Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 9. November 1887. No. 45.

Aus mennonitischen Krisen.

Amerika.

Kansas.

Pawnee Rock, 1. November. Die Ernte war ziemlich klein, auch Corn gab es nur sehr wenig und heißt es bei Manchem Geduld und auf Hoffnung. Die Witterung ist gegenwärtig sehr schön und trocken, doch hatten wir schon einige bedeutende Nachtfröste. Die Weizenfelder sind schön grün und wollen wir das Beste hoffen. In Folge der geringen Ernte und der großen Trockenheit, die letzten Sommer herrschte, gehen die Landpreise ein wenig herunter, kurz der „Boom" hat sich gelegt.

M. B. Unruh.

Halstead, 2. November. Ich muß berichten, daß wir gegenwärtig eine sehr geldknappe Zeit haben, indem die gesammte Ernte sehr klein ausgefallen ist. Die Kartoffeln bringen einen guten Preis, und wer welche zu verkaufen hat, kann Geld machen, aber es kostet zu viel, wenn man den Kartoffel-Auslesern $1.00 per Tag bezahlen muß.

Hier in Halstead soll eine Obstkannen-Fabrik gebaut werden, wenn sich genug Theilnehmer dazu finden.

Das Wetter ist diesen Herbst für den Weizen sehr günstig und steht dieser schon recht schön aus, jedoch hatten nur Wenige Vertrauen genug zum Säen gehabt.

Ich möchte gerne einmal von Jacob J. Peters etwas hören, wie es mit ihm geht, da ich schon lange keinen Brief von ihm erhalten. Mit Gruß

K. N. Friesen.

Indiana.

Elkhart, 4. November. Die kalte Witterung hat sich diesen Herbst recht zeitlich eingestellt. Am 20. October schneite es mehrere Stunden lang, doch räumte ein sich erhebender warmer Wind mit dem ungefähr einen Zoll hoch liegenden Schnee bald auf. Nicht wenige Leute hier sehen dem kommenden Winter mit Bangen entgegen, da sich ein großer Kohlenmangel schon jetzt fühlbar macht, der mit dem Eintritte großer Kälte wahrscheinlich noch zunehmen wird; das Hinaufgehen der Holzpreise wäre dann eine natürliche Folge, abgesehen davon, daß die meisten Leute im Besitze von Kohlenöfen sind und Holzöfen selbst um Geld und gute Worte nicht zu haben sind, da die Nachfrage nach denselben eine sehr große ist.

Betrübend ist es, daß, wie man behauptet, der Kohlenmangel durch die östlichen Bergwerks-Gesellschaften aus Speculation auf höhere Preise hervorgerufen ist; nach der Ansicht Anderer ist der Streik der Kohlengräber daran schuld, und wieder Andere meinen, die Eisenbahnen haben es uns angethan. Sei dem wie immer, die Thatsache besteht, und wir haben allen Grund, den Herrn um einen recht milden Winter zu bitten, obwohl uns die unvermeidlichen „Wetterpropheten" einen bitter kalten Winter verkünden, doch da auch der canadische „Wetterprophet" Wiggins und der österreichische Professor Falb fortwährend Erdbeben vorhersagen, welche niemals stattfinden, schenkt man solchen Vorhersagungen nicht viel Beachtung.

x. z.

Manitoba.

Hochstadt, 27. October. Wenn wir des Herrn Allmacht und all Sein Thun betrachten, so bleibt für uns nichts übrig, als diesen Gott zu suchen und Ihm zu dienen, denn Er regieret wunderbar. Ja wohl, der Herr, welcher da messet die Wasser mit der Faust und faßt den Himmel mit der Spanne und die Erde mit einem Dreiling und wiegt die Berge mit einem Gewicht, der ist mächtig uns Alles zukommen zu lassen. Wir wissen aber, daß es der Herr doch gut macht. David Stobbe aus Edenburg fuhr am Samstag mit seinem Knechte eine Fuhr Weizen nach Gretna. Als ich nach Gretna kam, traf ich ihn dort und frug ihn, ob ich mit ihm nach Edenburg fahren könnte, was er mit Ja beantwortete. Ich fuhr aber in Folge eingetretener Umstände nicht mit ihm, sondern etwa 400 Schritte vor ihm aus der Stadt. Als er aber etwa 200 Schritte aus der Stadt war, mußte er husten und spie Blut aus, da frug ihn der Knecht, ob er solle zurückfahren zum Doctor. Stobbe aber meinte, es wäre nicht nöthig, er solle nur seine Frau und Kinder grüßen, denn er müsse sterben. Hierauf fiel er vom Sitze herab in den Wagen, und das Blut kam ihm in so großen Stücken in den Mund, daß er in weniger als zehn Minuten eine Leiche war.

O was war das für ein Schrecken in der Familie, für Frau und Kinder, als die Leiche des Gatten und Vaters, der das Haus gesund verlassen, ankam! Er war aber doch schon seit langer Zeit kränklich gewesen.

Auch muß ich noch berichten, daß die Gattin meines Bruders Johann Wiebe gestorben ist; sie wurde am 20. October begraben, ihren Gatten mit vier Kindern hinterlassend.

Das Wetter hat sich hier in wenigen Tagen sehr verändert; es ist jetzt windig und bisweilen hat's auch schon ein wenig geschneit und gefroren.

—— Wiebe.

Morden P. O., 30. Oct. Von allen Orten hört man, daß das Dreschen schon beendet und so darf zuletzt auch von unserer Umgebung berichtet werden, daß die Maschinen allmälig verstummen, wiewohl noch etliche Farmer sind, die nicht gedroschen haben. Der Ernteertrag ist verschieden, von 15—26¾ Bushel per Acre; meine 20 Acres haben 449 Bu. Weizen ergeben. 5 Acres 265 Bu. Hafer, und Gerste 76 Bu. von 5 Acres, aber beinahe die Hälfte blieb auf dem Lande; weil die Mähmaschinen rar wurden, überreifte sie. Der Weizenpreis ist gegenwärtig 51 Cents und wird fleißig damit nach der Stadt gefahren.

Besonders liegt mir daran, von dem hiesigen Jacob Dück zu berichten. Er wohnte früher auf dem Fürstenlande Alexanderthal, Rußl., und hatte damals schon sehr schlechte Augen und jetzt ist er beinahe ganz blind und geht es ihnen auch ziemlich schlecht. Sie hatten nur noch eine einzige Stütze, nämlich ihren Sohn Isaak, ungefähr 21 Jahre alt, der ihnen die Farmarbeit that. Als das Getreide zusammengefahren war, ging er fort, die leidenden Eltern sich selbst mit Allem überlassend. Sein Vater suchte ihn vier Tage und fand ihn nicht. Die armen Eltern können es fast nicht ertragen, daß ihr Sohn ihnen dies anthut. Sie wissen die Ursache, warum er sie verlassen hat, nicht. Wie man hier muthmaßt, soll er nach Fargo, Dakota, gegangen sein. Wenn irgend Jemand seinen Aufenthalt weiß, ist er gebeten, denselben der „Rundschau" mitzutheilen, seine tiefbetrübten Eltern würden dankbar dafür sein. Von Person ist er ziemlich groß, aber schmächtig. Berichte noch, daß seine Eltern deswegen schon die Farm verkauft haben.

Das Wetter ist gegenwärtig schön, heute ist ein Sommertag; wir haben aber schon etwas Schnee gehabt und auch Frost, so daß die Fenster im Schatten den ganzen Tag beeist blieben.

Berichte noch den lieben Freunden in Kansas, Woodson Co., daß wir Alle, so viel ich weiß, gesund sind und meine Eltern haben beinahe oder ganz 1000 Bushel Weizen bekommen. Mit Gruß an Alle, die sich unser erinnern,

Peter Giesbrecht.

Reinland P. O. (Schönwiese), 31. Oct. Zu beklagen ist es, wenn Briefe nicht an ihren Bestimmungsort gelangen! Sehr leid thut es uns, in No. 42 der „Rundschau" lesen zu müssen, nämlich in dem Bericht von Klaas Kröker (Neubergthal), Rußl.: „Wir haben im Januar d. J. Briefe geschrieben und keine Antwort erhalten und glauben auch nicht die richtige Adresse zu besitzen." Hierauf theile ich dem l. Onkel K. K. mit, daß sie die richtige Adresse haben und wir haben auch die Briefe erhalten, ebenfalls ist auch vom Vater (J. K.) gleich Antwort abgesandt worden. Später hat Br. K. K. geschrieben und letzten Juni d. J. habe ich einen Brief nebst zwei Photographien abgesandt, letztere sind am 29. October unbeschädigt wieder zurückgekommen. Den Stempeln nach zu urtheilen, müssen die Portraits eine geraume Zeit im Postamte zu Nikopol, wohin sie bestimmt waren, gelegen haben.

Jetzt entsteht die Frage: „Besuchen die Verwandten das Postamt nicht, oder giebt der Postmeister von Nikopol nicht sämmtliche Briefe heraus? Die Briefe vom Vater und Bruder waren auf Wunsch an Wt. Koslowsky adressirt. Ich gedenke die Portraits nebst dem Brief wieder zu senden und zwar nach dem Postamt Chortitz.

Berichte noch, daß hier in Gretna kürzlich ein Mann Namens Stobb plötzlich gestorben ist. Ebenfalls ist auch der verkrüppelte Jacob Günter gestorben, er hat einen großen Theil seines Lebens krank im Bette zugebracht. Auch Aron Peters (Rosenort) ist vor einem Monat aus dem Zeitlichen in die Ewigkeit hinübergerufen worden.

Das Dreschen ist beendigt. Der Farmer ist jetzt damit beschäftigt, das Getreide zu Markte zu bringen. Der Preis des Weizens ist 54c per Bushel. Nebst Gruß

Jacob Kröker, Jun.

Aus russischen Zeitungen.

— Die Zahl der in Amerika seßhaft gewordenen finnländischen Emigranten hat bereits die Höhe von 30,000 erreicht. Meist befinden sich unter den Emigranten gewöhnliche Arbeiter.

—Emigration von Juden.—Nach officiellen Daten wanderten in dem Zeitraum vom Jahre 1881 bis 1886 114,000 Juden aus Rußland nach Amerika. Wie viele davon wieder zurückgekommen sind, sagt diese Statistik nicht.

— Aus Schlock theilt man der „Ztg. f. St. u. L." folgendes Zollcuriosum mit: In diesen Tagen traf hier aus Hamburg für einen Herrn in Kemmern ein Päckchen ein. Die Postdeclaration giebt als Inhalt dieses Päckchens einen getragenen Rock im Werthe von 15 Mark an. Um diese Sendung aber erheben zu können, hat Empfänger laut Postanzeige folgende Gebühren zu entrichten: Zollgebühren 9 Rbl. 30 Kop. in Gold, Stempelsteuer 80 Kop., 10 Procent Accidentien 93 Kop., für die Visitation des Inhalts an der Grenze 11 Kop., Kanzleigebühren 15 Kop., Postgebühren 70 Kop., in Summe 11 Rubel 99 Kopeken.

— Eine Bande von Pferdedieben treibt gegenwärtig im Kreise Swenigorod ihr Unwesen und dabei mit solchem Erfolge, daß in der letzten Zeit 14 Pferde, und zwar in der Regel werthvolle Thiere, von ihnen gestohlen wurden. Derselben Bande wird auch die Ermordung einer Frau zugeschrieben, deren Leiche dieser Tage in fürchterlich entstelltem Zustande im Walde bei Arinjewo gefunden wurde. Allem Anscheine nach liegt hier ein Lustmord vor; die Untersuchung ist eingeleitet.

— Eine Schlange im Magen.—Beim Dorf Berskoje im Kreise Tomsk befindet sich ein von der Krone unterhaltener Prahm über den Ob. Die Arbeiter wohnen in kleinen Erdhütten, in denen sie vor Hitze und Kälte Schutz suchen, ihr Essen zubereiten und schlafen. Am 1. August träumte einem der Fährknechte, er hätte äußerst kaltes Wasser getrunken. Seine Kameraden erklärten den Traum dadurch, daß ihm eine Schlange in den Schlund gekrochen sei. Sie hatten wirklich Recht. Gegen Abend stellten sich bei dem Mann Schmerzen ein und zwar hatte er das Gefühl, als bewege sich etwas in seinem Magen. Am nächsten Tage verschlimmerte sich sein Zustand, die angewendeten Quacksalbereien nutzten nichts und er glaubte sterben zu müssen. Aus seinem Munde quoll immerfort Schaum hervor. Endlich kam Jemand auf den klugen Einfall, dem Kranken Branntwein mit einigen Tropfen einer starken Säure gemischt zu verabreichen. Nach drei Gaben stellte sich heftiges Erbrechen ein und der Magen gab die Schlange stückweise von sich. Von da an ging die Genesung des Kranken, wie der „Sib. Westn." berichtet, rasch von Statten.

Ein bekehrter Indianer

sagte in einer Christenversammlung: „Brüder, ich bin Heide gewesen und weiß, wie es mit den Heiden ist. Es war einmal ein Prediger, der mühte sich ab, uns zu beweisen, daß ein Gott sei. „Meinst Du, das wissen wir nicht?" entgegneten wir; „geh' nur wieder, wo Du hergekommen bist." Später kam Einer und predigte: „Ihr müßt nicht stehlen, nicht saufen, nicht lügen." Wir antworteten: „Narr, meinst Du, wir wissen das nicht? Geh', lerne es erst selbst und lehre es Deine Leute; die treiben's am ärgsten!" Endlich kam Einer und sprach: „Der Herr Jesus läßt Dich wissen, daß er Dich gern selig haben will. Darum ist er Mensch geworden und hat Sein Leben für die Menschen gelassen, Sein Blut vergossen." Da dachte ich: „Das ist etwas Anderes," und verdolmetschte es den Uebrigen. So ist die Erweckung entstanden. Darum sage ich: Predigt den Heiden Christum und Sein Blut! Nur das erweckt aus dem Tode zum Leben."

Ich bin mein eigener Herr.

Ein junger Mann entgegnete einst seinem Freunde, der ihn von einem schlechten Wege abzuleiten versuchte, in hochfahrendem Tone: „Ich bin mein eigener Herr!"

Aber sein Freund antwortete ihm: „Das ist unmöglich! Du kannst nicht Herr deiner selbst sein, ehe du Herr über Alles in und außer dir bist. Sehe in dich hinein. Da ist dein Gewissen, das sollst du unbefleckt erhalten; da ist dein Herz, das sollst du reinigen; dein Temperament, das sollst du beherrschen; dein Wille, den sollst du in Schranken halten; dein Urtheil, das muß gebildet werden. Und dann siehe um dich. Da sind Stürme, Anfechtungen, Unglücksfälle, Gefahren; eine Welt voll böser Menschen und böser Geister. Was kannst du gegen diese machen? Und doch, wenn du sie nicht beherrschen kannst, so werden sie dich beherrschen."

„Das ist allerdings wahr," sagte der junge Mann.

„Nun sieh," sprach der Freund, „ich versuche gar nicht so etwas. Ich weiß, daß ich doch unterliegen würde. Saul, der erste König in Israel, wollte sein eigener Herr sein und ward damit zu Schanden, ebenso Herodes und Judas. Kein Mensch kann sein eigener Herr sein. Einer ist euer Meister, Christus,' spricht der Apostel. Unter seiner Leitung arbeite ich, und er regieret auch Alles recht. Halte diese Worte fest: ‚Einer ist euer Meister, Christus.' Gieb dich getrost in allen Dingen seiner Leitung hin. Thue nichts, von dem du nicht gewiß bist, daß es Sein Wille ist. Er leitet recht, Er hilft zurecht, Er richtet auf, Er hilft zum seligen Ende. Sein Regieren ist sanft, unter Seinem Hirtenstabe geht sich's selig aus und ein; Sein Joch ist sanft und Seine Last ist leicht."

Barmherziger Muth.

In Pennsylvanien lag an einem Ort, wo die mit der Eisenbahn ankommenden Reisenden auf dem Canal in einem Canalboot befördert werden, ein solches Boot vor Anker und wartete auf die Ankunft des Eisenbahnzuges, um Solche, welche nach dem Westen reisen wollten, mitzunehmen. Der Capitän des Bootes, ein großer, kräftiger, sonnegebräunter Mann, stand auf einem Fahrzeuge, die Arbeiten der Mannschaft zu beaufsichtigen, als der Bahnzug ankam.

Etwa ein halbes Dutzend vornehm gekleideter Herren verließen denselben, begaben sich zum Capitän und redeten ihn folgendermaßen an: „Herr Capitän, wir beabsichtigen mit ihrem Schiffe nach dem Westen zu gehen; unsere Reise wird indeß von Ihnen abhängen. In unserem Wagen haben wir einen kranken Mann verlassen, dessen Gegenwart uns unangenehm war. Die Passagiere haben uns beauftragt, Sie zu ersuchen, dem Kranken die Aufnahme in Ihrem Boote zu verweigern. Wenn er geht, so bleiben wir—was haben Sie uns darauf zu erwidern?"

„Meine Herren," versetzte der Capitän, „ich habe das Anliegen der Passagiere durch Sie vernommen. Hat der Kranke auch einen Bevollmächtigten?"

Da auf diese Frage keine Antwort erfolgte, so begab sich der Capitän augenblicklich nach der Eisenbahn und fand hier in der Ecke eines Wagens einen armen elenden Mann, welcher an der Auszehrung litt, und mit dem es bald zu Ende zu gehen schien. Der Kopf ruhte in seinen Händen — er weinte. Der Capitän näherte sich ihm und redete ihn freundlich an.—

„Ach, mein Herr," sagte der zitternde Kranke, indem er aufsah und mit ängstlicher Erwartung jenem in's Gesicht blickte, sind Sie der Capitän? Wollen Sie mich mitnehmen? Ach, mein Gott, die Passagiere blicken mich an, wie einen Pestkranken, sie sind so unfreundlich gegen mich. Sie sehen wohl, mein Herr, ich liege fast im Sterben, aber ich möchte gerne noch so lange leben, bis ich meine Mutter wieder gesehen habe, dann will ich gerne sterben. Sie wohnt in Burlington, und ich habe die größte Strecke meiner Reise zurückgelegt. Ich bin ein armer Buchdrucker, und das einzige Kind meiner theuren Mutter, in deren Armen ich zu sterben wünsche."

„Ich werde Sie mitnehmen," versetzte der Capitän, „und wenn ich auch alle übrigen Passagiere verlieren sollte."

Inzwischen hatten sich sämmtliche Passagiere an's Ufer begeben und ihr Gepäck am Wege niedergelegt, um die Entscheidung des Capitäns zu vernehmen, ehe sie das Ueberfahrtsgeld zahlten. Nach wenigen Augenblicken erfuhren sie schon die Entscheidung, denn sie sahen den Capitän von der Eisenbahn kommen, den Kranken in seinen Armen tragend. Indem er durch die Menge schritt, gab er Befehl, den besten Platz im Booot auszusuchen und dorthin Betten zu bringen. Mit väterlicher Sorgfalt legte er den Kranken nieder und traf Vorbereitungen zur Abfahrt.

Das machte einen Eindruck auf die Reisenden. Sie schämten sich ihrer Häcte, kamen nun Alle trotz des Kranken an Bord des Bootes, um nun doch mit ihm gemeinschaftlich die Reise zu machen, und noch mehr: einige Stunden später hatten sie einige andere Männer aus ihrer Mitte gewählt, die sich nun im Namen Aller zum Capitän begaben und ihn dringend einluden, in die Cajüte zu kommen. Unter den Passagieren erhob sich nun ein alter Mann mit weißem Haar, welcher thränenden Auges den edelherzigen Capitän anredete und ihm sagte, daß sämmtliche Reisenden von ihm eine Lehre erhalten, die Allen tief zu Herzen gegangen sei und sie veranlasse, ihr Unrecht einzugestehen, sowie ihn um Verzeihung zu bitten.

Das edle Gefühl der Theilnahme hatte sich Bahn gebrochen, kein Auge blieb thränenlos. Man veranstaltete eine Sammlung für den Kranken, zu welcher auch der Capitän einen nicht unbedeutenden Beitrag lieferte, und als dann die Fahrt auf dem Canal vollendet war, konnte der arme kranke Buchdrucker die Reise in einem Wagen fortsetzen, um in den Armen seiner treuen Mutter zu sterben.

Dienstbotenbehandlung im siebzehnten Jahrhundert.

Wie Dienstboten in früherer Zeit behandelt wurden, darüber giebt die „Haus- und Hofordnung" der Herrschaft Hardenberg —datirt vom 10. März 1665—Aufschluß. Wir entnehmen derselben folgende interessante Paragraphen:

„Wer nichts aus der Predigt behält," heißt es u. A., „der soll wie ein Hund liegend auf der Erde sein Mittagbrod fressen. Wer flucht, eine Stunde lang mit bloßen Knieen auf einem scharfgehobelten Brette knieen. Wer das Abendmahl, wenn es ihm angesagt, versäumt, soll mit schwerem Gewicht belastet auf dem Esel reiten oder auch die Peitsche erhalten. Wer in Briefe guckt, wenn sie auch offen daliegen, soll drei Tage nach einander die Bastonade erhalten und fortgejagt werden. Wer die Zeit verschläft, der soll sechs Hiebe bekommen. Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschütten, aufzutragen, die Schüsseln mit Reverenz wieder abzunehmen. Wer aber nascht und Nase, Maul und Finger in allen Schüsseln hat, soll gezwungen werden, zur Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speisen zu fressen. Jeder ist schuldig, auf erhaltenen Befehl hervorzutreten und deutlich und laut das Tischgebet zu sprechen. Wer stockt, empfängt sechs spanische Nasenstüber. So einer mit ungewaschenen Händen aufwartet, soll sich gebärden, als wenn er sich wasche, während Einer ihm Wasser auf die Hände gießt, ein Anderer aber sie ihm mit zwei scharfen Ruthen so lange abtrocknet, bis sie bluten. Wer ungekämmt aufwartet, soll im Stall mit den Pferdestriegel gestriegelt werden. Wer ein Glas übervoll einschenkt und es dann mit dem eigenen Maul abtrinkt, erhält zwanzig Hiebe nach der Peitschenordnung. Wer unreine Gläser präsentirt, kann wählen zwischen vier Ohrfeigen und sechs italienischen Nasenstübern. Dieweil es ein unleidentliches Werk ist, wo die Bedienten langsam essen, so soll denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden. Wer die vorgesetzte Speise nicht essen will, fastet die folgenden vierundzwanzig Stunden ganz und gar. Wer mit schmierigen, zerrissenen Kleidern aufwartet, wird Spießruthen gejagt. Haben sich Zwei geprügelt, so sollen sie ihre Sache noch einmal mit den Stecken ausmachen in Gegenwart des Hofmeisters, und wer den Andern schont, Prügel erhalten."

Farmer — Eisenbahngesellschaften.

Die wichtigste Frage, welche gegenwärtig die Farmer des ganzen Nordwestens beschäftigt, ist: Wie bringen wir unser Getreide auf den Markt? Jedes Jahr ist zwar um die Herbstzeit Mangel an Eisenbahnfrachtwagen, und die Elevatoren haben jeweilen Schwierigkeit, ihren Weizen zu verschiffen. Diesen Herbst aber herrscht auf beinahe allen Linien des Nordwestens in dieser Hinsicht eine förmliche Blockade. Die Manitoba, die Northern Pacific und die St. Paul Bahn, diese drei große Linien, welche die reichsten Weizenfelder der Welt durchschneiden, haben bekanntlich während der letzten zwei Jahre ihr Bahnnetz gewaltig ausgedehnt und viele neue Gegenden der Ansiedlung und dem Handel eröffnet, deren Producte jetzt auf den Markt kommen. Trotzdem aber haben die Bahngesellschaften nicht nur ihren Vorrath an Wagen (rolling stock) nicht vermehrt, sondern haben, um ihrem Bahnnetz Tausende von Meilen hinzuzufügen, Hunderte von Frachtwagen dem Verkehr entzogen und beim Bau des Bahnbettes verwendet. Die Northern Pacific z. B. hat nahezu 2000 Meilen neue Bahngeleise gebaut, aber auch nicht einen neuen Frachtwagen angeschafft. Die Folge dieses Uebelstandes ist die Blockade, und die Frage der Getreide-Transportation ist eine sehr ernste geworden, nicht blos für die Farmer, sondern auch für die Elevatorenbesitzer, die Banken und die Geschäftsleute überhaupt.

Die Elevatoren sind alle voll Getreide, aber Wagen zur Weiterbeförderung sind nicht zu haben; da die Farmer diesen Herbst ziemlich viel Getreide nach den Elevatoren gebracht, sind die Eigenthümer der Letztern knapp an Capital geworden. So hat z. B. eine der größten Elevatoren-Gesellschaften über eine halbe Million verausgabt beim Ankauf von Weizen, welches Capital nun nicht flüssig gemacht werden kann, weil die Versendung des Weizens blockirt ist. Die Banken in St. Paul und Minneapolis, sowie östliche Banken, haben zwar den Elevatorengesellschaften genügend Geld zur Verfügung gestellt, allein trotzdem fängt die Lage an, eine ernste zu werden. In früheren Jahren machten die Elevatoren ein glänzendes Geschäft.

Letztes Jahr z. B. war um diese Jahreszeit ein Unterschied von 12 Cents per Bushel zwischen Baar- und Maiweizen. Die Elevatoren kauften am stärksten im September und October und füllten ihre Gebäude, und verkauften dann für Mai-Ablieferung mit einem Profit von 12 bis 15 Cents per Bushel. Dieses Jahr dagegen beträgt der Unterschied blos 6 oder 7 Cents, was die Speicher- und Versicherungskosten kaum deckt. In Folge dessen sind denn auch viele Gebäude der kleineren Elevatorengesellschaften, welche nicht Geld genug geborgt erhalten können, leer und werden es wohl auch den ganzen Winter bleiben. Der Mangel an genügenden Transportmitteln hat übrigens einen interessanten Kampf hervorgerufen zwischen den großen Elevatoren-Gesellschaften und den kleinen Privatspeicher-Besitzern. Um denselben recht zu verstehen, müssen wir einige Jahre zurückgehen.

Im Jahre 1884 nämlich war der gesammte Getreidehandel des Nordwestens in den Händen jenes Riesenmonopols, der Millers' Association. Diese war ursprünglich in der ehrlichen und löblichen Absicht gegründet, genug Weizen zu beschaffen, um die Mühlen ununterbrochen im Gange zu halten. Es war das zu einer Zeit, als die Ansiedlungen noch spärlich und das Quantum der Weizenproduction kaum genügend für den Bedarf der Mühlen war. Die Mühlenbesitzer vereinigten sich, um den Ankauf von Weizen zu erleichtern und Mühlenbesitzer im Osten zu verhindern, ihnen den Weizen wegzukaufen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußte die Millers' Association hohe Preise bezahlen, was natürlich den Farmern zu Gute kam.

Allein mit der Besiedelung des Landes und der riesigen Zunahme des Weizenareals im Nordwesten wurde die Miller's Association mit ihren gewaltigen Hilfsmitteln nur zu bald ein Monopol, das die Taschen seiner Mitglieder mit Millionen füllte. Es wurde nun dagegen agitirt, und die Folge davon war die Passirung von Gesetzen in Minnesota und Dakota, welche den Zusammenbruch der Association herbeiführten. Die Gesetze veranlaßten nämlich eine solch totale Aenderung der Sachlage betreffend die Transportation des Weizens auf die Märkte, daß die Miller's Association es für billiger fand, aufzubrechen und es jedem Einzelnen zu überlassen, sich seinen Bedarf an Weizen zu verschaffen. Die Kosten des Unterhaltes eines Managers und eines ganzen Armee von Getreide-Aufkäufern an allen Linien von Minnesota und Dakota erwiesen sich als zu groß, und so waren die Mühlenbesitzer nur zu froh, ihren Bund aufzulösen.

Vor einem Jahre wurden seine Bureaus in Minneapolis geschlossen. Die Passirung der neuen Getreidegesetze hat überhaupt das Monopol des Getreidegeschäftes vollständig gebrochen. Vor dem gab es bloß einige wenige große Elevatoren-Gesellschaften, deren Stockholders aus einigen Eisenbahnbeamten bestanden und welche das ganze Geschäft controlirten. Sie adoptirten die Preise, welche von der Miller's Association festgesetzt wurden, machten ihre eigenen Speichergebühren, bezahlten für den Weizen was ihnen gerade beliebte, und waren überhaupt Herren des gesammten Handels. Die Eisenbahnen waren ihre Verbündeten; an der Manitoba, der Northern Pacific, und der Milwaukee-St. Paul-Bahn durften kleinere Elevatoren gar nicht gebaut werden, sondern die großen Gesellschaften errichteten, wo sie es für nöthig erachteten, riesige Speicher, welche auf Jahre hinaus Raum genug boten, und Niemand sonst durfte am selben Ort einen Speicher errichten, der nicht ebenso groß war.

Auf diese Weise erhielten die großen Elevatoren-Gesellschaften ausschließliche Controle; denn ein zweiter Elevator so groß wie der erste konnte nur mit Verlust betrieben werden, da Niemand Weizen in Eisenbahnwagen verladen durfte außer durch einen Elevator, und so war natürlich der große der Monopol-Gesellschaft.

Im Jahre 1885 passirte nun die Legislatur von Minnesota ein Gesetz, welches Jedermann das Recht giebt, Speicher von irgend einer Größe zu bauen, und welches es den Eisenbahnen zur Pflicht macht, Seitengeleise für jeden Speicher zu legen und jedem Getreideverschiffer, ob klein oder groß, die nöthigen Transportmittel zu stellen. In Dakota wurde sogar ein Gesetz passirt, welches die Eisenbahnen zwingt, den einzelnen Farmern auf Seitengeleisen die nöthigen Wagen zu liefern. Durch diese Gesetzgebung erhielt natürlich der Elevatoren-Ring einen tödtlichen Schlag. Kleine Elevatoren und Speicher schossen überall wie Pilze auf und an Stelle des drückenden Monopols trat die lebhafteste Concurrenz. Wenn jetzt ein Farmer nach der Station kommt, fährt er nicht mehr nach dem einzigen Elevator, um seinen Weizen zu dem vom Käufer, d. h. vom Agenten des Monopols, festgesetzten Preise loszuwerden, sondern er wird alsbald von einem halben Dutzend Käufern umringt, welche ihm verschiedene Offerten machen. Vor der Annahme der neuen Gesetze sollen die Profite der großen Elevatoren enorm gewesen sein, von 40 bis 60 Procent.

Selbstverständlich ist nun ein bitterer Kampf entstanden zwischen diesen großen Elevatoren-Gesellschaften, welche ihre Profite schwinden sehen, und den kleinen, unabhängigen Speicherbesitzern. Erstere haben große Capitalien in ihren Elevatoren angelegt und versuchen alles Mögliche, die Eisenbahnen zu veranlassen, sie zu begünstigen und den kleinen Verschiffern keine Cars zu stellen.

In Dakota ist ihnen das auch neuerdings gelungen. Ein Divisions-Superintendent der Northern Pacific wurde zwar in Fargo verhaftet, weil er einem kleinen Speicherbesitzer, Namens W. H. Hawk von Buffalo, keine Wagen stellen wollte; allein die großen Elevatoren-Gesellschaften haben zu viel Einfluß, und Hawk und Hunderte Andere stehen rathlos da. Die Farmer-Alliance hat beschlossen, sich der Sache anzunehmen und den Kampf zu führen. Ihre Beamten haben den Auftrag, alle Eisenbahn-Angestellten, welche die Lieferung von Wagen an Farmer und kleine Händler verweigern, zu verhaften. Wie es scheint, hat diese Drohung gewirkt, denn die letzten Nachrichten besagen, daß die Eisenbahnen einzulenken beginnen. Zu Ende ist freilich der Kampf noch nicht. — [D. Warte.]

Die Hudson-Bai-Route.

Bekanntlich war schon vor längerer Zeit in Manitoba das Project aufgetaucht, von Winnipeg aus eine Eisenbahn nach der Hudson-Bai zu bauen, weil von dort aus der Seeweg nach Europa am kürzesten ist. Man wußte wohl, daß die Bai während der Wintermonate nicht schiffbar sei, doch tröstete man sich mit dem Gedanken, daß namentlich der Weizen auf der neuen Eisenbahn noch vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit verschifft werden könne.

Die Regierung der Dominion zollte dem Plan ihren Beifall und bethätigte dies dadurch, daß sie einige Sachverständige nach der Hudson-Bai sandte, um sich zu überzeugen, ob dieselbe auch wirklich schiffbar sei. Die Expedition erledigte sich ihrer Aufgabe auf eine sehr zufriedenstellende Weise. Sie kam mit dem Bericht zurück, daß sich die Bai in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. October ganz vorzüglich zur Schiffahrt eigne und daß der letztern während dieser Zeit entschieden keine Gefahr von Eisbergen 2c. drohe. Auf Grund dieses Berichtes wurde denn der Bau der Bahn in Angriff genommen und ist derselbe auch bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. Besonders in Manitoba freute man sich darauf, daß man dort jetzt endlich eine schnelle und billige Frachtgelegenheit nach Europa für die einheimischen Landesproducte erhalten werde.

Diese Freude hat jetzt einen bedenklichen Stoß erhalten. Ein Wallfischfahrer, die Brigg „Alexander", ist vor einigen Tagen im Hafen von New Bedford in Connecticut angelangt, und der Capitän der Brigg erzählt eine traurige Geschichte, deren Inhalt mit den rosig gefärbten Berichten der canadischen Erforschungs-expedition durchaus nicht übereinstimmen will. Nach den Angaben des Capitäns ist die Schiffahrt in der Hudson-Bai nicht einmal während des kurzen Sommers gefahrlos. Der Seefahrer habe, trotzdem der Sommer „im Kalender steht", mit Eis und rauhem Wetter zu kämpfen; die Ufergegenden seien rauh und unwirthlich, und der Compaß werde besonders in eisernen Schiffen durch magnetische Störungen derart beeinflußt, daß man sich nie mit Sicherheit auf ihn verlassen könne. Außerdem sei das Wasser, sogar in der Nähe der Küste, so tief, daß es sehr schwer falle, einen passenden Ankerplatz zu finden.

Die Brigg „Alexander" stach vor einem Jahre am 31. Juli in See und erreichte die Meerenge am 3. August. Fünf Tage später stieß sie mitten zwischen dem Ocean und der Hudson-Bai auf ein großes Eisfeld. Es herrschte gleichzeitig eine bittere Kälte, und kostete der Brigg viele Mühe, nach dem nördlichen Theil der Bai bis nach Marble Island zu gelangen, wo sie am 14. October einfror. Sie mußte dort den ganzen Winter hindurch bleiben. Erst am 18. April begann die Mannschaft des Schiffes eine Bahn für das Schiff durch das Eis zu hauen, welches von 6 bis 13 Fuß dick war. Am 30. Juni endlich war das Schiff so weit, daß es wieder freies Fahrwasser gewinnen konnte. Die Freude dauerte indessen nicht lange. Am 18. Juli war das Schiff wieder eingefroren und blieb so bis zum 29. Juli. Der nördliche Theil der Bai sowie die Meerenge unter demselben Breitengrad waren den ganzen Sommer hindurch voll Eis. Nur mit Mühe gelangte die Brigg am 24. August aus ihrer gefährlichen Umgebung.

Den Canadiern wird der Bericht gewiß nicht angenehm sein. Was soll ihnen jetzt noch die neue Eisenbahn?

[Wechselbl.]

Postbeförderung nach dem fernen Westen.

Wohl in keiner Weise läßt sich der große Unterschied zwischen Einst und Jetzt besser beleuchten, als durch die Veränderung, welche innerhalb der letzten dreißig Jahre in der Postbeförderung nach dem fernen Westen vor sich gegangen ist. Bis zum Frühjahr 1859 gab es überhaupt keine regelmäßige Postverbindung zwischen dem Missouriflusse und der Pikes Peak-Region, wie das heutige Colorado damals genannt wurde. Dann erst organisirte sich die Pikes Peak Expreß Co., welche die Entfernung von 700 Meilen vom Missouri nach Denver in etwa 7 Tagen zurücklegte. In '62 ging diese Gesellschaft in die Hände von Ben. Holiday und später in die von Wells, Fargo & Co. über. In '60 wurde bei den Pionieren noch sehr wohl in Erinnerung stehende „Pony-Expreß" in's Leben gerufen, welche Briefe in etwa sechs Tagen von Chicago nach Denver beförderte. Die „Pony-Expreß" mußte später dem Telegraphen weichen. In '70 nahm es für Postsachen von Chicago nach Denver noch vier, von St. Louis aus drei Tage. Heute werden sie aus ersterer Stadt in zwei, aus St. Louis in anderthalb Tagen dorthin befördert, und jetzt ist die Rede davon, diese Zeit durch die Einrichtung eines Eilpostzuges über die Burlington & Santa Fe Bahn noch weiter abzukürzen. (Kans. C. Pr.)

Eine Aussätzige in St. Louis, Missouri.

In St. Louis giebt es eine Aussatzkranke. Wir entnehmen über sie der „Amerika" Folgendes: „Die Patientin, Eliza Creighton, ist eine Frau von kleinem Wuchs, aber kräftigem Körper. Ihr Mann ist ein Arbeiter der Missouri-Pacific-Eisenbahngesellschaft. Ein Jahr nach ihrer Verheirathung erschienen große Flecken in verschiedenen Farben im Gesicht, an Händen, Füßen, Armen und Knöcheln der Frau, welche ihr arges Jucken und Brennen verursachten. Sie verrichtete damals Hausarbeit bei einer Familie in St. Louis, wurde aber so krank, daß sie ihre Stelle aufgeben mußte. Die Flecken nahmen immer mehr an Zahl und Ausdehnung zu. Während der nächsten Jahre zog die Patientin, nachdem sie vergebens eine Anzahl von Mitteln gegen Hautkrankheiten angewendet hatte, verschiedene Aerzte zu Rathe, welche sie ohne Erfolg behandelten, ohne ihr jemals die Natur ihres Leidens zu erklären. Die Wirkungen der Krankheit wechselten ab. Manchmal fühlte die Frau sich kräftig genug zur Arbeit, meist aber mußte sie zu Hause bleiben. Als Dr. Ohmann-Dumesnil, der bekannte St. Louiser Arzt für Hautkrankheiten, von dem Falle hörte, war die Frau leidender als je und mußte meist das Bett hüten. Dr. Ohmann-Dumesnil übernahm die Behandlung. Nach wenigen Besuchen erkannte er die Krankheit als Aussatz und zwar in so vorgeschrittenem Grade, daß sich viele Symptome eingestellt hatten. Die Nerven hatten vollständig ihr Empfindungsvermögen verloren, so daß die erkrankten Körperstellen ohne Gefühl waren. Die Frau verbrannte sich häufig beim Kochen ihre Hände ohne die geringsten Schmerzen zu empfinden und wurde ihre Verletzungen erst durch die Entstehung der Brandblasen gewahr. Sie fühlte es nicht, wenn eine Nadel in ihr Gesicht gebohrt wurde. An den von der Krankheit ergriffenen Hautstellen bildeten sich Schuppen, die bei der geringsten Berührung abfielen. Der genannte Arzt sagt: „Fälle von Aussatz seien in diesem Lande bisher nur unter den Chinesen von San Francisco und New York, den Norwegern in den nordwestlichen Staaten und den Negern in Louisiana entdeckt und stets von auswärts eingeschleppt worden. Die St. Louiser Aussatzkranke sei in Mississippi geboren, stamme nachweislich durch zwei Generationen von Amerikanern ab und sie sei niemals außerhalb des Landes gewesen, auch lasse sich nicht nachweisen, daß sie jemals mit Aussätzigen in Berührung gekommen sei. Uebrigens sei Aussatz trotz aller gegentheiligen Behauptung durchaus nicht ansteckend."

Verdauung.

Alle der Außenwelt entnommenen Nahrungsmittel in jene Form überzuführen, in der sie von dem menschlichen Körper aufgenommen, allen Organen zugeführt und von denselben verwerthet werden können, ist die Aufgabe der Verdauung. Durch die Verdauung werden alle Nahrungsmittel in flüssigen Zustand versetzt, denn was nicht aufgelöst werden kann, kann nicht Nahrung werden. Was schwer aufgelöst wird, ist schwer verdaulich, selbst wenn es alle zur Blutbildung tauglichen Stoffe enthält. Durch die Verdauung werden aber nicht nur alle Nahrungsmittel in eine flüssige Form gebracht, so daß sie in's Blut übergehen und durch den Kreislauf desselben auch in die kleinsten und entferntesten Bezirke des Körpers getragen werden können, sondern alle Nahrungsstoffe werden auch in ihre ursprünglichen Bestandtheile aufgelöst und geschieden, das Brauchbare wird dann so bereitet, daß es verwerthet werden kann, das Unbrauchbare aber wird ausgeschieden. Die Verdauungsarbeit wird schon im Munde durch die Einspeichelung eingeleitet, weshalb es so wichtig ist, daß alle Nahrungsmittel nicht bloß von den Zähnen fein gekaut, sondern auch mit dem Speichel ganz durchfeuchtet werden. Von den zahlreichen in den Magenwänden befindlichen Drüsen wird dann, sobald die Nahrungsstoffe in den Magen gelangt sind, unaufhörlich die Verdauungsflüssigkeit abgesondert, die insbesondere das „Pepsin" und die freie Magensäure enthält, von deren Güte und Menge aber wieder das ganze Geschäft der Verdauung abhängt. —

Das wichtigste Mittel zur Verdauung ist das „Pepsin", denn durch dasselbe werden alle eiweißartigen Stoffe löslich und in's Blut überführbar gemacht. Hierbei leistet denn auch die Magensäure und die Wärme des Magens die wichtigsten Dienste. Zudem ist es die Aufgabe der Säure, alle im Wasser schwer oder gar nicht löslichen Salze, welche sich in den Nahrungsmitteln befinden, wie z. B. phosphorsaurer Kalk, Eisen u. s. w., die dem Körper unentbehrlich sind, in lösliche Form zu bringen. Durch eigenthümliche Zusammenziehungen des Magens werden dann die Speisen in fortwährender Bewegung gehalten, so daß dieselben in all ihren Theilen mit den Magenwänden, resp. mit dem Magensafte in Berührung kommen. Doch durch den Magen allein wird keineswegs das Verdauungsgeschäft beendet, sondern dasselbe wird durch den ganzen Darmcanal weiter fortgeführt. Hat der Magensaft seine Schuldigkeit nicht zur Genüge gethan, so holt der Darmsaft das Versäumte nach. Der größte Theil des Fettes z. B. bleibt im Magen ungelöst und unverdaut und erst nachdem derselbe durch die fortwährenden Zusammenziehungen des Magens in den Darm geschoben worden ist, löst sich dasselbe im Zwölffingerdarm durch die Einwirkung des Bauchspeichels und besonders der Galle in eine milchartige Flüssigkeit auf, in welcher Form es vom Blute aufgenommen werden kann. Zur rechten Verdauung gehört nicht nur ein gesunder Magen, sondern auch ein gesunder, gut arbeitender Darmkanal, ebenso müssen Bauchspeicheldrüse und Leber gesund sein und ihre Säfte der Verdauung dienstbar machen. Ja, der Darmcanal muß insonderheit seine Schuldigkeit thun, wenn nicht die Hälfte der aufgenommenen Nahrungsstoffe ungenützt den Körper verlassen soll. Wie der Magen, so befindet sich auch der Darm in fortwährender Bewegung, und sind diese Bewegungen nicht nur wie beim Magen zur Verdauung nöthig, sondern auch insonderheit zur Weiterschiebung und Hinausbeförderung der nicht brauchbaren Ueberbleibsel der Nahrungsstoffe. Wie ein guter Koch aus denselben Materialen eine bessere, schmackhaftere Kost zu bereiten vermag als ein schlechter, so versteht es die Verdauung mit dem Ernährungsmaterial zu wirthschaften und wird eine gute Verdauung ihr Geschäft ungleich nutzbringender verrichten, als eine gestörte und schlechte. Ja, von der guten oder schlechten Verdauung hängt zum großen Theil das Wohlbefinden des Menschen ab.

[„Gesundheitsbote."]

Die guten Seiten einer schlechten Ernte.

So ungereimt es klingen mag, so hat doch in der That auch eine schlechte Ernte ihre guten Seiten. Wenn diese guten Seiten nicht ihrer Wichtigkeit nach gewürdigt werden, so liegt das zumeist daran, daß sie zum Vorschein kommen ohne unser Zuthun, ganz unabhängig von unserem Wünschen und Wollen. „Wenn es nach uns ginge," sagte ein alter, erfahrener Bauer in Deutschland, der während seiner Lebenszeit gar oft den Wechsel von guten und schlechten Ernten, von niedrigen und hohen Preisen mitgemacht hatte, „und wir jedes Jahr die Ernte hätten, welche wir durch unsere Arbeit zu erringen gedenken, unsere Erzeugnisse würden gar keinen Werth haben; wir würden nicht so viel Geld in die Hände bekommen, um das Allernothwendigste dafür beschaffen zu können." Dieser Ausspruch hat in unserem Lande fast noch mehr Berechtigung, da wir eigentlich fortwährend im Ueberflusse leben. Die Schrecknisse, welche in früheren Zeiten mit einer Mißernte verbunden waren, kennen wir nur noch vom Hörensagen. Nachdem das ganze angebaute Land mit Eisenbahnen übersponnen ist, kann es nicht mehr vorkommen, daß Mangel in einer Gegend eintritt, während eine hundert Meilen entfernt Ueberfluß herrscht, und der Farmer bei vollen Speichern verarmt, wie dies in Europa, vor dem Bau der Eisenbahnen, der Fall gewesen ist.

Ein Volk aber, welches immer im Ueberfluß lebt, so daß Jeder die wirklich nothwendigen Lebensbedürfnisse um ein Geringes erlangen kann, muß auf die Dauer die richtige Werthschätzung derselben verlieren und zur Unwirthschaftlichkeit und Verschwendung hinneigen. Wenn diese Eigenschaften sich besonders im Westen bemerklich machen, so ist das selbstverständlich. Oft hört man, daß ein alter Farmer sagt: „Hier in diesem Lande wird mehr unter die Füße getreten, wie man in Deutschland erntet." Das mag übertrieben sein. Aber schlimm genug ist's immerhin. Um nur die Arbeiten in der küzesten Zeit zu verrichten, werden Unmassen des schönsten Getreides durch Unachtsamkeit zum Theil oder ganz verdorben und verschüttet. „Die Schweine finden's doch", tröstet man sich, doch das ist ein schlechter Trost, denn denen würde es besser gut thun, wenn sie es geregelt und in gutem Zustande bekommen, als wenn sie es halb verdorben aus dem Drecke aufsuchen. Aehnlich wird mit Allem verfahren. So lange Gras im Ueberflusse vorhanden ist, schneidet man lieber so viel mehr davon, damit man doch auskommt, wenn auch ein großer Theil verdirbt, obschon es trotzdem nicht selten ist, daß im Frühjahr empfindlicher Mangel eintritt.

Ein derartiger Zustand übt schon auf die Alten einen schlimmen Einfluß, obgleich diese doch durchschnittlich an ein besseres Zurathehalten gewöhnt sind, aber der Eindruck auf die heranwachsende Jugend ist ein weit schlimmerer. Jener Sparsinn, der dem Farmer so nothwendig ist, da bei ihm Kleines an Kleines sich reihen muß, ehe es ein Großes wird, ist viel mehr anerzogen als daß er angeboren wäre. Wächst die Jugend nun auf unter solchen Verhältnissen, im Ueberfluß, so wird ihr die richtige Werthschätzung ganz verloren gehen; wenn sie sieht, daß dem Vieh die billigen Körner eben so bekommen, wie die theuren, so wird sie nicht immer geneigt sein, den Marktpreis als alleinige Maßregel zu nehmen.

Mit dem Städter ist es nicht viel anders. Ein großer Theil derselben hat ohnehin kaum eine Vorstellung davon, wie viel Arbeit alle diese Erzeugnisse der Landwirthschaft gekostet haben und handelt er sie so billig ein (daß dies nicht geschieht, dafür sorgen schon die Zwischenhändler. — Red. der Rundsch.) glaubt er vollends, daß die Farmer mühelos dazu käme, dabei geht die Verschwendung immer weiter; verständiges, sparsames Haushalten, welches man doch immer unter die Tugend gezählt hat, wird geradezu verlacht. Sagt man doch, daß in einem amerikanischen Haushalt mehr durch die Hinterthüre hinausgeworfen wird, als wie ein Deutscher verbraucht.(?)

Knappere Ernten, höhere Preise werden diese altmodische Tugend mit viel mehr Erfolg predigen, als alle Ermahnungen es können. Knappe Ernten führen dasselbe für den Farmer herbei, was die großen Vereinigungen für die Gewerbetreibenden bezwecken, wenn sie bei Ueberproduction den Betrieb einschränken: sie schützen ihn vor seinem eigenen Fleiß, den er bei fortdauernd guten Ernten seine Erzeugnisse so entwehrten müßte, daß er dabei verarmte. Eine Verarmung des Farmerstandes würde aber auf die Dauer die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen. Der Farmtrieb würde dabei zurückgehen und mit der Verringerung seiner Einnahme würde seine Kaufkraft schwinden, auf die sich doch ein großer Theil unseres Gewerbetriebes stützt. Anhaltend niedrige Preise würden auf diese Weise auch für den Theil des Volks nicht zum Segen gereichen, welcher seine Lebensmittel kauft.

[Ill. Stsztg.]

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 9. November 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

„Unsere deutschen Vorfahren", von Dr. Georg C. Seibert, Prof. des Theol. Seminars zu Bloomfield, N. J., Editor des „Deutschen Volksfreund", ist eben in einer zweiten, verbesserten und vermehrten Auflage erschienen und kostet in Leinwand-Einband, portofrei, $1.20. Zu beziehen in der Office der „Rundschau", Elkhart, Indiana.

Zur Beachtung!

Prämien für Diejenigen, welche die „Rundschau" für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen.

Denjenigen, welche die „Rundschau" für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen, geben wir eines der folgenden Bücher als Prämie:

1. Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Bibelstellen, nebst einigen Gedichten, nützlich und erbaulich für heilsbegierige Seelen, von J. M. Brenneman, Octav, 215 Seiten, Halbleder-Einband, deutlicher Druck, Ladenpreis 50 Cents. — Dieses Buch ist in rein evangelischem Sinne abgefaßt und ist sehr erbaulich zu lesen, indem darin viele Bibelstellen, welche bei oberflächlicher Betrachtung undeutlich erscheinen, im Lichte göttlicher Wahrheit erklärt und verständlich gemacht werden. Wer uns vor dem 1. Februar 1888 $1.00 übersendet, erhält dafür die „Rundschau" ein Jahr lang und das erwähnte Buch, oder mit anderen Worten: ein Buch, welches 50c kostet, für 25c.

2. Dymond über den Krieg. — Eine Untersuchung über die Uebereinstimmung des Krieges mit den Grundsätzen des Christenthums und eine Prüfung der philosophischen Argumente, womit derselbe vertheidigt wird, nebst Bemerkungen über einige der Ursachen des Krieges und über einige seiner Folgen, von Jonathan Dymond. Octav, 110 Seiten, in weichen Leinwanddecken gebunden, klarer Druck, Ladenpreis 25 Cts. — Der Verfasser führt den unwiderlegbaren Beweis, wie unchristlich, grausam und unnöthig das Kriegführen ist. Jeder Freund der Friedenssache liest dieses Buch mit Genugthuung und zollt den darin aufgeführten Beweisgründen seinen Beifall. Es ist aus dem Englischen übersetzt, in welcher Sprache es sich großer Verbreitung erfreut.

3. Predigten, verfaßt und vorgetragen in einem Zustande des Halbschlummers von dem bekannten Schlafprediger Noah Troyer. Dieses Buch ist schön gedruckt, 120 Octavseiten stark, broschürt. Ladenpreis 20 Cts.

Wer vor dem 1. Februar 1888 die „Rundschau" für 1888 bestellt und bezahlt (75c), erhält eines der unter 2 und 3 angeführten Bücher und zwar welches er wünscht, entweder „Dymond über den Krieg" oder „Noah Troyer's Predigten", als Gratisprämie, also ganz umsonst.

Der Preis der „Rundschau" ist ein so niedriger, daß es kaum nöthig wäre, ein Anerbieten wie das vorstehende zu machen. Wir geben die Prämien auch nur aus dem Grunde, um die Abonnenten zum rechtzeitigen Bezahlen des Abonnements zu veranlassen. Allen Denen, welche Anspruch auf obige Prämien machen, rathen wir, die „Rundschau"-Bestellung und -Bezahlung sofort einzusenden, denn wer bis zum Ablauf der festgesetzten Zeit (1. Februar 1888) wartet, dem kann es geschehen, daß das von ihm gewünschte Prämienbuch bereits vergriffen ist und er mit einem anderen Buche fürlieb nehmen muß. In der Versendung der Prämien wird keine Verzögerung stattfinden. Wir senden dieselben sofort nach Erhalt des betreffenden Geldbetrages an die Abonnenten ab. Um genaue Angabe von Namen, Post Office, County und Staat wird gebeten, um Irrthümer und dadurch entstehende Enttäuschungen zu vermeiden.

Wer $1.00 einsendet, erhält ohne weitere Frage die „Einfache Lehre" (werth 50c) als Prämie. Wer aber 75c einschickt, der wolle gefälligst angeben, welche Prämie er wünscht, „Dymond über den Krieg" oder „Noah Troyer's Predigten."

Funk's Familien-Kalender für das Jahr 1888.

Dieser vortreffliche Familien-Kalender sucht seines Gleichen an Billigkeit und Genauigkeit der astronomischen Berechnungen, welche von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt sind; sie verdienen deswegen besondere Beachtung, weil die Wettervorhersagungen Heatwole's nicht so allgemein und unklar gehalten sind wie die gewöhnlicher professioneller Kalendermacher, sondern die Witterungsverhältnisse für jeden Tag des Jahres genau angeben. — Der Kalender enthält außerdem zwei schöne Illustrationen und der Lesestoff ist reichhaltig, gediegen, und besonders mit Rücksicht auf den Familienkreis ausgewählt. Der Druck, welcher mit neuer Schrift geschah, ist sehr schön und klar und auch für schwache Augen leicht leserlich.

Die Preise sind wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
1 Dutzend „ „	.60
22 Exemplare „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Empfängers:

100 Exemplare	$3.75
1 Groß (144 Exemplare)	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein Wink.

Eltern, die es verstehen, fröhlich mit ihren Kindern zu spielen und zu scherzen, erweisen denselben eine unberechenbare Wohlthat; denn wenn der kindlichen Natur auch nichts so eigen ist, als der Frohsinn, so trägt die Stimmung der Eltern doch sehr viel dazu bei, diesen Frohsinn zu erhalten, oder ihn allmälig herabzustimmen oder zu trüben. Wenn des Kindes Fröhlichkeit keinen Wiederhall findet im Herzen der Eltern, wenn seinem sorglos leichten Sinn mürrisches Wesen oder kühle Theilnahmslosigkeit entgegengesetzt wird, wenn es immer nur hört: „Sei still! Plag' mich nicht so! Laß mich in Ruh', ich habe keine Zeit für Dich!"—wenn das Kind auf dem Angesicht der Eltern beständig nur Gewitterwolken oder verdrießliches Regenwetter sieht und nichts als einzelne Donnerschläge oder das langweilige Plätschern des Regens hört, dann trübt sich auch sein Himmel, sein froher Sinn tritt zurück, seine Jugend verkümmert; das lustige, frohe Kind wird ein trauriger Mensch, der sein mißvergnügtes Gesicht sich und Anderen zur Last durch die Welt trägt und endlich mißvergnügt, wie er gelebt hat, in die Grube steigt. Wenn die Eltern es sich aber angelegen sein lassen, auf das Wesen ihrer Kinder einzugehen und ihre kindlichen Freuden zu theilen, da werden nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern froh. Am Himmel der Kinder klärt sich ihr eigener Himmel auf. Wie düster es an demselben aussehen möge, das fröhliche Lachen ihrer Kinder ist der frische Wind, der die Wolken der Sorge auseinandertreibt und die Miasmen des Unmuthes und der Unzufriedenheit zerstört. — Eltern, welche ihren Kindern eine frohe Jugend schaffen, schaffen sich selber ein heiteres Alter, sie unterstützen die wohlthätige Absicht der Natur, welche das Alter durch die Frische der Jugend vor Erstarrung und Verdüsterung bewahren will. Wie groß aber auch die Macht der Kinder auf die Stimmung der Eltern sein mag, auf ihren Willen darf dieselbe sich nie erstrecken. Der Wille der Eltern muß ungebeugt und jeder Beeinflussung durch die Kinder unzugänglich dastehen. Am Willen der Eltern soll des Kindes Wille sich aufrichten und läutern, bis er stark geworden, gerade wie sein kindlicher Sinn das Gemüth der Eltern erfrischen und aufrichten soll.

Sinnsprüche.

Allen Menschen recht gethan,
Ist eine Kunst, die Niemand kann.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

Alle möchten wohl gern wissen,
Aber etwas d'rum thun das thut sie verdrießen.

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feu'r im Haus,
Der Eine bläst es an, der And're bläst es aus.

Als jung und stark wir waren,
Da hatten wir nichts erfahren;
Als wir an Wissen gewonnen,
War unsere beste Kraft zerronnen.

Auf das, was Dir nicht werden kann,
Sollst Du den Blick nicht kehren;
Oder ja, sieh recht es an,
So siehst Du gewiß, Du kannst's entbehren.

Allerlei.

— Ein Zeichen des Wachsthums Dakotas ist die starke Zunahme der Zeitungen.

— In den Ver. Staaten giebt es 68 Indianerstämme ohne Missionare.

— In den Ver. Staaten kommt ein Prediger auf je 700, in Indien hingegen einer auf je 435,000 Einwohner.

— England und Deutschland sind im Begriffe, einen Vertrag zum gegenseitigen Schutz von Einwanderern gegen Schwindelhotels zu schließen.

— In Folge des Kohlenmangels, veranlaßt durch den Ausstand der Bergleute, mußten die öffentlichen Schulen in Springfield, Ill., geschlossen werden. Anthracitkohlen sind um $1 per Tonne gestiegen, und in Bezug auf bituminöse Kohlen wird ein Preisaufschlag von 100 Procent erwartet.

— Während der letzten sechs Jahre hat die Bevölkerung von Kansas um 591,429 Seelen zugenommen, von 925,795 im März 1881 ist sie bis zum letzten März auf 1,518,225 gestiegen.

— Während einer Scharlachfieber-Seuche in einem kleinen Städtchen Michigans waren alle Kirchen geschlossen. Der Baptisten-Prediger sandte seine Predigt gedruckt an alle Glieder seiner Gemeinde.

— Die Strafe des Apothekergehilfen Stewart, der das Prohibitionsgesetz in Wichita übertreten hatte und zu 17 Jahren Gefängniß und $20,800 Geldstrafe verurtheilt war, hat der Gouverneur Martin auf sechs Monate Gefängniß und $600 herabgesetzt.

— Während des Monats September sind 48,161 Einwanderer in den Ver. Staaten gelandet, gegen 39,917 im selben Monat des Vorjahres. Während der mit dem 30. Sept. zu Ende gegangenen 12 Monate sind in den Ver. Staaten 411,000 Einwanderer angekommen, gegen 294,596 in derselben Periode des Vorjahres.

— Die Staats-Ackerbaubehörde von Missouri hat für den größten Ertrag von 3 fünf Acres großen Cornfeldern, der von irgend einem Farmer im Staate erzielt wird, Preise ausgesetzt. Der erste Preis ist $100, der zweite $50 und der dritte $25. Es ist dies geschehen, um bessere Berichte über die Methoden und den Ertrag des Cornbaues im Staate Missouri zu erlangen.

— Ein Farmer von Washington Co., Neb., hat in der Zucht von Riesen-Kürbissen Ausgezeichnetes geleistet. Er hat nämlich auf einer Bodenfläche von ⅞ Acres Kürbisse im Gesammtgewicht von 22 Tonnen gezogen und aus diesen die Summe von $118 gelöst. Das Gewicht der Kürbisse und Squashes variirte von 20 bis 200 Pfund per Stück.

— Präsident Gordon vom Kinder- und Thierschutzverein berichtete neulich, daß im Laufe des Jahres die verschiedenen Zweigvereine des Landes 121,655 Fälle von angeblicher Grausamkeit gegen Thiere und 52,000 Fälle von angeblicher Grausamkeit gegen Kinder untersuchten. Ueber 10,000 Personen wurden für ersteres und die gleiche Anzahl für letzteres Vergehen verhaftet; 31,000 Kinder erhielten Hilfe.

— In Ceylon wurde neulich ein 80jähriger Greis mit seiner Frau in Gegenwart von fünf ihrer Kinder und sechs Großkindern — die alle schon Christen waren — getauft. Als vor vierzig Jahren der älteste Sohn sich bekehrte, hatte der Vater ihn verflucht, der christliche Lehrer desselben aber hatte erklärt: „Wir wollen sehen, was stärker ist, dein Fluch oder Gottes Segen, du wirst selbst noch ein Christ werden!"

— Bei einer neulichen Zusammenkunft der farbigen Einwohner von Kansas wurde dargethan, daß die im Südwesten jenes Staates wohnhaften Neger 767,000 Acres Land im Werthe von $1,223,000 und $965,000 werth Stadteigenthum besitzen. Angesichts der Thatsache, daß diese Leute vor weniger als 10 Jahren gänzlich mittellos dort ankamen, weisen diese Zahlen einen löblichen Erfolg auf.

— Von einer naturgeschichtlichen Seltenheit weiß der „Democrat" in Buffalo Folgendes zu berichten: Jacob Gruber der in No. 959 Broadway ein Geschäft betreibt, schlachtete vor einigen Tagen drei Hühner. Nachdem dieselben dem Leben entsagt, fand Gruber in den Gedärmen eines der Hühner ein vollkommen entwickeltes kleines Hühnchen. Das Hühnchen hatte ein Gewicht von zwei Unzen und das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß dasselbe eine geraume Zeit lebte. Dies kann von wenigstens fünfzehn glaubwürdigen Bürgern bezeugt werden.

— In Japan fangen jetzt auch die Gebildeten und Vornehmen an, nach dem Evangelium zu fragen. Auf allen Seiten öffnen sich neue Thüren und die Arbeit der Missionare wächst lawinenartig. Dr. Greene wurde von einem christlichen Beamten in Tokijo, der mehrere Jahre lang in Deutschland studiert und ausgedehnte Reisen gemacht hat, sich aber durch kindlichen Glauben und rechten Heiligungsernst auszeichnet, zum Lehrer in diesen Kreisen berufen.

— Grundstein der Erziehung. — Der französische Geschichtsschreiber E. Rosseuw St. Hilaire schrieb: „Ich bin viel gereist im Norden und im Süden, und eine Thatsache ist mir dabei überall entgegentreten: Wo die Bibel nicht den Grundstein der Erziehung der Gesellschaft des ganzen Lebens bildet, giebt es nirgends eine Literatur für Kinder, für das ganze Volk. Betrachtet Spanien, Italien und selbst Frankreich, mit einem Wort alle Länder, in denen man die Bibel nicht liest: nirgends etwas zu lesen für das Kind, für den Arbeiter! In Deutschland, in England dagegen findet sich eine ganz christliche Jugend- und Volksliteratur, in der sich der nationale Geist wie in einem Spiegel abbildet."

Gemeinnütziges.

— Mittel gegen Blähsucht beim Vieh. Gegen das Aufblähen des Rindviehs wird Folgendes als ein erprobtes und rasch wirkendes Mittel empfohlen: Man nehme bei einem ausgewachsenen Rinde ein Stück Alaun so groß wie ein Hühnerei, stoße es zu Pulver, und löse es in kochendem Wasser auf. Dieser Trank wird dem Thiere warm (nicht heiß) eingeschüttet, worauf die Blähung augenblicklich zum Stillstand kommt und nachher allmälig verschwindet. Man kann das Mittel mit gleichem Erfolg auch bei Schafen und Ziegen in Anwendung bringen, nur muß die Gabe nach Verhältniß der Stärke der Thiere gegeben werden (für ein Schaf etwa ein Viertel so viel als für ein Rind). Auch bei Kälbern, welche oft von der Blähsucht befallen werden, ist dieses Mittel erprobt. Wenn nach zwei bis drei Tagen dasselbe in der oben angegebenen Portion wiederholt wird, so wird dadurch bei dem betreffenden Thiere die Anlage zur Blähsucht gänzlich gehoben.

— Ein Mittel gegen aufgesprungene Frostbeulen. — Die „Fundgrube" empfiehlt fein geschabte Kreide mit gewöhnlichem Thran zu einer steifen Salbe gemacht; damit wird ein Stück Leinwand, etwas größer als das Geschwür, bestrichen und aufgelegt. Dieses Pflaster wird so oft erneuert, bis ein vermehrtes Gefühl von Wärme anzeigt, das es trocken geworden ist, nachher wechselt man nur Morgens und Abends. Der Schaden pflegt dann gewöhnlich in 5—6 Tagen zu heilen.

— Verbesserung der Kartoffeln im Frühjahre. Die meisten Kartoffeln werden gegen das Frühjahr hin bis in die Zeit, wo die neuen anfangen, wässerig und selbst ungesund, weil sich in ihnen ein berauschendes Gift, das Solanin entwickelt. Es dürfte daher wohl recht zweckmäßig sein, auf das so bewährte Verfahren hinzuweisen, wodurch die Kartoffeln mehlig und so schmackhaft werden wie neue. Man schält nämlich um die Mitte der Kartoffel einen Ring Schale ab und kocht die Kartoffeln mit Salz. Man wird staunen, wie dadurch die Kartoffeln verbessert werden.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 31. Oct. Nachrichten aus Warschau melden, daß das Städtchen Klusin (oder Kluzin) in der Provinz Minsk durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden ist. 350 Häuser und eine Anzahl Kaufläden sind ein Raub der Flammen geworden und viele Menschen sind dabei umgekommen.

Berlin, 1. Nov. Einer Meldung aus Thorn zufolge ist die Zahl der deutschen Grenzwächter an der russischen Grenze verdoppelt worden. In Königsberg ist der Befehl eingetroffen, daß Reisende aus Rußland, welche keinen von dem deutschen Botschafter visirten Paß besitzen, an der Grenze zurückgewiesen werden sollen.

Berlin, 2. Nov. In diesem Jahre ist die Zahl der Auswanderer aus Deutschland um 19,000 höher als im vorigen Jahre. — Bei dem Dorfe Uthleben in dem preußischen Regierungsbezirke Merseburg haben Waldbrände riesigen Schaden angerichtet.

Berlin, 4. Nov. Das preußische Landes-Oeconomie-Collegium hat in seiner heutigen Sitzung sich vorläufig für folgende Zölle von landwirthschaftlichen Erzeugnissen entschieden: 6 Mark von dem Doppelcentner Roggen, Weizen und Malz, 5 Mark von Rübsen, 3 Mark von Hafer, Gerste und Mais, 2 Mark von Buchweizen, Cichorien, Hülsenfrüchten und anderen Getreidesorten, 12 Mark von Müllerei-Erzeugnissen, 40 Mark von Fleisch-Extract, 20 Mark von Oleomargarin, 10 Mark von Talg, 50 Mark von Pferden, 20 Mark von Fohlen und Ponies und 10 Mark von Schweinen. Der preußische Minister für Landwirthschaft, Dr. Lucius, und andere Regierungsbeamte wohnten der Berathung bei, betheiligten sich aber nicht daran. Morgen wird die endgiltige Abstimmung erfolgen.

Schweiz. — Bern, 4. Nov. Aus Luzern wird der Einsturz der St. Gotthards-Brücke gemeldet, welcher die zeitweise Einstellung des Verkehrs durch den St. Gotthard-Tunnel zur Folge gehabt hat.

Großbritannien. — London, 30. Oct. In der Samstag-Nacht hat an der Südküste von England ein heftiger Sturm gewüthet. Viele Gebäude wurden abgedeckt und im Canal ereigneten sich viele Schiffsunfälle. Ein Boot mit 12 Personen, welches zu einer Nachtfahrt von Weymouth ausgelaufen war, schlug um, und zehn seiner Insassen ertranken. Eine Schaluppe erlitt bei Dünkirchen Schiffbruch und vier Mann ertranken.

London, 31. Oct. In ganz England herrscht ein fürchterlicher Sturm. Telegraphenpfähle wurden umgebrochen, Schornsteine niedergeweht und Bäume entwurzelt. Von Cardiff werden 7 Schiffbrüche gemeldet und viele von anderen Orten. In Brighton machte der Sturm dem Baden in der See ein Ende. Die sämmtlichen britischen Küsten wurden von dem mit heftigem Regen verbundenen Sturm heimgesucht, der sehr bedeutenden Schaden angerichtet hat. In Falmouth wurden viele Schiffe auf den Strand geworfen, darunter die von dem Rio Grande eingetroffene dänische Brigg Thusnelda. Das Schiff liegt unter Wasser und der Capitän und ein Matrose werden vermißt. Gegen 5 Uhr Nachmittags legte sich der Sturm. In Ardrossan wurden ein Werft und ein Damm und in Hollyhead ein Stück des Eisenbahndammes von den Meereswogen zerstört. Im Mersey rissen viele Schiffe von ihren Ankern und wurden mit der Breitseite stromaufwärts getrieben, wobei ein ernstlicher Zusammenstoß von Fahrzeugen stattfand.

London, 1. Nov. Es wird gemeldet, daß das nach Rio Janeiro bestimmte britische Barkschiff „Temple Bas" mit 18 Mann von seiner Besatzung im Canal von Bristol untergegangen ist.

Brest, 1. Nov. Seit heute Morgen wüthet hier ein so fürchterlicher Orkan, daß die Schiffe außer Stande sind, von der Rhede auszulaufen. Viele Fischerboote und Lootsenfahrzeuge sind gescheitert.

London, 3. Nov. In der Bleigrube in Matlock in der Grafschaft Derby, haben heute Morgen schlagende Wetter große Verwüstung angerichtet. Zur Zeit des Unglücksfalles befanden sich 25 Arbeiter in der Grube. Bis jetzt sind 5 Leichen aufgefunden worden.

Frankreich. — Boulogne, 3. Nov. Seit dem Sturme vom vorigen Dienstag sind 59 Fischer verschwunden. Sieben aneinander gebundene Leichen wurden in Etables an das Land geschwemmt.

Belgien. — Brüssel, 3. Nov. In dem Borinage-Bezirk haben 1600 Kohlengräber die Arbeit niedergelegt; man befürchtet eine Wiederholung der Unruhen, welche anläßlich früherer Streiks stattgefunden haben.

Rußland. — Berlin, 30. Oct. In Grajewo im russischen Gouvernement Suwalki sind vermuthlich zum Zwecke von Truppentransporten 345 Eisenbahnwagen angekommen.

Berlin, 31. Oct. Russischen Mittheilungen an die Frankfurter Zeitung zufolge ist der ehemalige amerikanische Consul in Moskau, Van Ripper, ausgewiesen worden. Er war auf den Antrag der russischen Regierung seines Amtes entsetzt worden, weil er russischen Ausstellern in New Orleans Preis-Medaillen verkauft hatte. Ehe er an die Grenze geschafft wurde, war die amerikanische Regierung von der beabsichtigten Ausweisung in Kenntniß gesetzt worden.

St. Petersburg, 31. Oct. Die russische Presse spricht sich gegen die beabsichtigten Veränderungen in dem russischen Zolltarif aus, indem sie geltend macht, daß ein zu hoher Zoll den Handel des Landes zu Grunde richte, während fortwährende Zolländerungen das Mißtrauen des gesammten Auslandes wachrufen.

Berlin, 1. Nov. Es geht das Gerücht, daß der Czar selbst von den Masern befallen worden ist.

St. Petersburg, 1. Nov. In dem russischen Orte Kluzin sind 300 Häuser abgebrannt.

London, 2. Nov. In Kiew und Odessa sind 18 Nihilisten verhaftet worden.

Wien, 3. Nov. Der „Politischen Correspondenz" wird aus St. Petersburg die Entdeckung einer neuen nihilistischen Verschwörung gemeldet. Das Hauptquartier der Verschworenen befand sich in dem Hause eines Apothekers Namens Schuppe und wurde polizeilich durchsucht, wobei Bomben aufgefunden und viele Verhaftungen vorgenommen wurden.

Wien, 4 Nov. Die halbamtliche Correspondenz bestätigt die Nachricht von Rußlands militärischer Thätigkeit an der Grenze; zugleich behauptet das Blatt, daß im ganzen russischen Reiche die Landwirthschaft und der Handel unaufhaltsam einem Krach entgegentreiben, und führt als Beleg dafür die Thatsache an, daß die landwirthschaftliche Bank in Moskau 460 ländliche Grundstücke wegen Nichtbezahlung von Hypothekenzinsen zum Zwangsverkauf gestellt habe.

Türkei. — Constantinopel, 31. Oct. Die Mormonen haben bei der Pforte die Erlaubniß nachgesucht, sich in der Türkei niederlassen zu dürfen. Man erwartet, daß ihnen die Erlaubniß ertheilt werden wird.



gegen Magenleiden.

☞ Berichte über die Erfolge von Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Sicherer Erfolg—September 1876.

St. Boniface, Pa.

Mein Sohn litt seit längerer Zeit an einem Magenleiden, welches keinem der vielen angewandten Mittel weichen wollte. Auf Anrathen eines Freundes gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war er wieder hergestellt.

Thomas Ott.

Nach 11 Jahren obiges Zeugniß bestätigt.

St. Boniface, 8. Februar, 1887.

Vor Jahren litt mein Sohn an einem heftigen Magenleiden. Ein Nachbar rieth mir, ihm Dr. August König's Hamburger Tropfen zu geben, ich befolgte den Rath und er wurde geheilt. Heute ist er ein gesunder und kräftiger junger Mann.

Thos. Ott, Postmeister.

Lange gebraucht—Juni 1878.

Manchester, N. H.

Schon seit Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, sie wirken immer ausgezeichnet und sollten in keinem Hause fehlen.

Herman Rittner.

Nach 9 Jahren.

Manchester, N. H., 2. Februar, 1887.

Bereitwillig bezeuge ich, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen mich von Unverdaulichkeit, etc. geheilt haben und kann ich die Anwendung dieses ausgezeichneten Heilmittels nicht warm genug empfehlen.

Herman Rittner.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.



Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

4. November 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 72½—73c; Sommerweizen, No. 2, 72¼c; Corn, 51⅝c; Hafer, 25⅝c; Roggen, 51½c; Gerste, 72c; — Viehmarkt: Stiere, $2.60—5.35; Kühe, $1.10—2.75; Schlachtkälber, $2 25—5.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.30—4.65; leichte, $4.20—4.75; Schafe, $1.50—4.50; Lämmer, $5.50.—Butter: Creamery, 18—26c; Dairy, 14—20c. — Eier: 17—17½c. — Geflügel: Truthühner, 6½—7c; Hühner, 6—6½c; Enten, 7—7½c.— Heu: Timothy, No. 1, $13.00—13.50; No. 2, $11.50—12.50; Prärie, No. 1, $6.00—6.75. — Samen: Klee, No. 1, $3 95; Timothy, No. 1, $2.18—2.19; Flachs, No. 1, $1.09; Millet, 46c.

Milwaukee.

Weizen, 70½—70¾c; Corn, 39—41c; Hafer, 27½—28c; Roggen, 53c; Gerste, 68c. — Viehmarkt: Stiere, $2.40—4.00; Kühe, $1.00—2.40; Kälber, $2.00—5.50; Milchkühe, $20.00—35.00 per Kopf; Schweine, $4.25—4.45; Schafe, $2.25—3 75; Lämmer, $4.00—4.75. — Butter: Creamery, 20—25c; Dairy, 16—21c. — Eier, 18½ — 19. — Kartoffeln: 75—85c per Bu.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 65c; Corn, No. 2, 35½c; Hafer, 22½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.80; Schweine, $4.00—4.40; Schafe, $1.50—3.50;

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Washington, 31. Oct. Eine Abordnung aus Großbritannien sprach heute Nachmittag im Weißen Hause vor, um sich der Mitwirkung des Präsidenten zum Abschluß eines Vertrags für gütliche Beilegung von Streitigkeiten zwischen dem britischen Reiche und den Ver. Staaten durch schiedsrichterlichen Spruch zu versichern. Die Besucher wurden dem Präsidenten durch Andrew Carnegie aus Pennsylvanien vorgestellt, welcher kurz auf die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes hinwies, welchen demnächst Sir Lyon Playfair im Namen der anwesenden Parlamentsmitglieder und John Wilson Namens der „Trades' Union noch näher beleuchteten. Der Präsident erkannte in seiner Erwiderung die Löblichkeit der Absichten der Abordnung an, bedauerte aber bekennen zu müssen, daß er der praktischen Seite der Sache noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ueberdies sei es im Regierungswesen nicht selten schwierig, Gedanken, die an und für sich unbedingte Billigung verdienten, praktisch zu verwehrten. So würden auch die Befürworter des internationalen Schiedsgerichts wohl schwerlich im Stande sein, die Annahme ihres menschenfreundlichen, segensreichen Planes in dessen ganzem Umfange zu erlangen, doch könne man durch aufrichtiges, redliches Bemühen dieselbe sicherlich bedeutend fördern. Er werde deshalb den Gegenstand sorgfältig in Erwägung ziehen.

Pittsburg, 31. Oct. Der katholische Pfarrer McTighe, dessen Wahl zum Oberlehrer an einer hiesigen öffentlichen Schule neulich so viel Staub aufgewirbelt, hat sein neues Amt bereits wieder niedergelegt und seinen katholischen Schülern den Besuch der Pfarrschule wieder anbefohlen. Er lehnte es ab, sich über seine Beweggründe zu diesem Schritt auszulassen, doch soll seine Gemeinde ihn dazu veranlaßt haben.

St. Louis, 1. Nov. Eine Gasolin-Explosion mitten im Herzen der Stadt, richtete heute früh um 2 Uhr fürchterliches Unheil an. Die Explosion fand in dem Keller des zweistöckigen Ziegelgebäudes in der Süd 14. Straße, in welchem Newman ein Grocerygeschäft betrieb, statt. Das Gebäude wurde durch die Gewalt der Explosion in einen Trümmerhaufen verwandelt, welcher auch sofort in Brand gerieth, doch wurden die Flammen mit Leichtigkeit gelöscht, so daß mit dem Rettungswerk unverzüglich begonnen werden konnte. Dieses wurde durch den Umstand erschwert, daß das ganze Dach des Hauses über den Trümmern lag, aus welchen das Jammergeschrei der Verschütteten hervordrang. Stundenlang arbeiteten die Feuerwehrleute unermüdlich bis endlich um Tagesanbruch sämmtliche Opfer der Catastrophe aus den Trümmern befreit waren. Acht waren todt und drei schwer verletzt.

New Haven, Conn., 2. Nov. Der Seidenweber John Hodel in Hebron schoß gestern Abend seine Frau und steckte sein Haus in Brand, wobei seine beiden Kinder verbrannten. Er befindet sich in Haft.

San Francisco, 2. Nov. Ein Straßenräuber hat am 31. October um Mitternacht zwischen St. Johns und Navajo, Ari., zuerst den nach Süden fahrenden und sodann, den in nördlicher Richtung fahrenden Postwagen angehalten und beraubt. In dem ersteren befanden sich keine Passagiere und in dem letzteren nur ein Passagier, den der Räuber um $80 erleichterte. Näheres ist nicht bekannt.

Pittsburg, 3. Nov. Aus Wellsville in Ohio wird Folgendes berichtet: in dem gegenüberliegenden Theil Westvirginins herrscht die Schweinecholera seuchartig, und sind die Farmer wegen der Fortschritte, welche die Krankheit macht, im höchsten Grade beunruhigt, da viele unter ihnen bereits 20 und bis 50 Stück Schweine verloren. Alle Bemühungen, der Seuche Einhalt zu thun, haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

New York, 3. Nov. Das Lazarethschiff „Washington" ist heute in die Graves End-Bai geschleppt und hier vor Anker gelegt worden. Dorthin werden morgen früh Passagiere des Choleraschiffes „Alesia", welche sich gegenwärtig auf Hoffman's Island befinden, gebracht, um für die Passagiere des Dampfers „Brittania" Platz zu machen.

Washington, 4. Nov. Der New Yorker Gesundheits-Commissär Nichols sprach heute bei dem Finanzminister Fairchild vor und hatte mit ihm wegen des Schutzes der atlantischen Häfen gegen das Einlaufen von Choleraschiffen eine längere Unterredung. Dem Vernehmen nach machte der Commissär die Ansicht geltend, daß solche Schiffe sofort bei ihrer Ankunft in Amerika zur Rückkehr in das Land, woher sie gekommen, genöthigt werden sollten.

Washington, 4. Nov. Die Aufstellung eines Zollcutters bei der Einfahrt in die Chesapeake-Bai, zur Abfangung von etwaigen Choleraschiffen, um die es von den Richmonder Behörden gebeten worden war, ist vom Finanzministerium abgeschlagen worden.

Toronto, Ont., 4. Nov. Den heurigen Ernteertrag in der Provinz Ontario betreffend, ergiebt sich aus dem Bericht des Gewerbeamtes Folgendes: Winterweizen wurde geerntet 14,-440,611 Bushel, was gegen das Vorjahr einen Abfall von 3,630,531 Bushel, und gegenüber dem Durchschnitt eines Zeitraums von sechs Jahren von 5,162,693 B. bedeutet; Sommerweizen 5,633,117 B., gegenüber 9,518,553 im vorigen Jahre und gegenüber einem sechsjährigen Durchschnitt von 9,713,719; Gerste 17,-144,830 B., d. h. um 2,377,448 B. weniger, als im Vorjahre und 2,301,583 B. weniger, als durchschnittlich in den letzten 6 Jahren; Hafer 49,848,102 B., gegen 58 665,608 B. im vorigen Jahre; Erbsen 12,173,232 B., gegen 16,043,734 Bushel.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,

— von —

Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,

Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

☞ **Consultation frei!** ☜

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

35—48.'87.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige Eisenbahnfahrt** von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18.'87—20.'88.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post......$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule......... .10
Preis per Dutzend......... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule......... .15
Preis per Dutzend......... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen......... .20
Preis per Dutzend......... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Louisiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..$1.50
Derselbe, mit Futteral,.................. 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,........ 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,.................. 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,.................. 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:
1 Exemplar.........................$0.15.
12 " ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch enden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Toledo Express.........	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express.........	3.55	"
No. 1, Limited Express.........	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express.........	6.15	"
No. 11, Fast Mail.........	9.10	"

GOING EAST—MAIN LINE, arrives.

No. 12, Night Express.........	3.25	A. M.
Grand Rapids Express.........	4.45	"
No. 22, Mail.........	11.25	"
Grand Rapids Express.........	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex...	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express.........	11.50	"
No. 4, Limited Express.........	8.25	"
No. 28, Goshen Train.........	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen..	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen..	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express.........	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.........	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
" B—10 " " " ....30 "
" C—10 " " " ....30 "
" E—10 " " " ....35 "
" F—10 " " " ....40 "
" G—10 " " " ....20 "
" H—10 " " " ....20 "
" L—10 " " " ....15 "
" M—25 " " " ....25 "
" 422—25 " " " ....25 "
" 449—50 " " " ....25 "
" 54—96 Tickets " " ....25 "
" 467a—96 " " " ....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANSEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.